

Schnee und Regen, Blitz und Hagel, Sturm und Winde die seine Befehle ausrichten.

4. Aber das ist ja eben die Plage des Landmann's! daher kommt also das viele Unkraut im Garten und auf den Aekern, das der schönen gereinigten Saat Raum und Nahrung stiehlt, so viel Mühe macht, und doch mit aller Geduld und Sorgfalt nicht vertilgt werden kann! Die Sache ist nicht so schlimm, wie sie scheint. Denn zum ersten, so ist der Mensch nicht allein auf der Erde da. Viele tausend Thiere aller Art, von mancherlei Natur und Bedürfnissen wollen auch genährt sein, und warten auf ihre Speise zu seiner Zeit. Manche davon sind uns unentbehrlich und wir wissen's wol, manche schaffen uns großen Nutzen, und wir wissen's nicht, und es muß doch wahr bleiben, woran wir uns selber so oft erinnern, daß sich eine milde Hand aufthut, und sättiget Alles, was da lebet, mit Wohlgefallen. Zum andern, so hat doch der Mensch auch schon von manchem Kräutlein Nutzen gezogen, das er nicht selber gesäet und gepflanzt, nicht im Frühlingsfrost gedeckt, und in der Sonnenhitze begossen hat. Und eine einzige unscheinbare und verachtete Pflanze, deren Kraft dir oder deinen Kindern, oder auch nur deinem Vieh eine Wunde heilt, einen Schmerz vertreibt, oder gar das Leben rettet, bezahlt die Mühe und den Schaden reichlich, den tausend andere verursachen. Aber wer stellt den Menschen zufrieden? Wenn die Natur nicht so wäre, wie sie ist, wenn wir Baldrian und Wohlgemuth, Ehrenpreis und Augentrost und alle Pflanzen in Feld und Wald, die uns in gesunden und frankten Tagen zu mancherlei Zwecken nützlich und nöthig sind, selber ansäen, warten und pflegen müßten, wie würden wir alsdann erst klagen über des vielbedürftigen Lebens Mühe und Sorgen.

J. P. Hebel.

140. Einige Denksprüche.

1. Wenn ich wollte, was ich sollte,
Thät ich immer, was ich sollte.
2. Lerne sterben, eh' du stirbst,
So kannst du sterben, wenn du stirbst.
3. Uebe Schonung und Geduld
Stets bei deines Nächsten Schuld,
So erwirbst du Gottes Huld.
4. Thu' nur das Rechte in deinen Sachen,
Das Andre wird sich von selber machen.
5. Wer mehr will verzehren,
Als sein Pflug kann ernähren,
Der macht sich einen Strang zu seinem eignen Hang.